

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 275.

Dienstag den 2. October.

1855.

Aufruf an das Sächsische Volk!

Aus allen Theilen des Landes sind zahlreiche Stimmen laut geworden für ein unserem verkürzten edlen Könige Friedrich August II. zu errichtendes Denkmal.

Das Volk will den Ausdruck der dankbaren Liebe und innigen Verehrung, welche es in seinem Herzen dem Dahingeshiedenen bewahrt, auch späteren Jahrhunderten überliefern.

Zwar haben bereits zwei Vereine — zu Dresden und Rochlitz — sich gebildet, welche von gleichem Gefühle geleitet, denselben Zweck verfolgen; aber sie stehen vereinzelt da und getrennt von einander. Nicht ein gemeinschaftlich zu errichtendes Denkmal beabsichtigen sie; ein jeder derselben will ein **Besonderes**, ihm Nahestehendes, schaffen.

Das führt nicht zu dem, was im Lande gewünscht wird. Man wünscht ein Denkmal vom Volke erbauet, **großartig** in seiner äußern Erscheinung und so fest und gebiegen, daß Jahrhunderte an ihm spurlos vorübergehen.

Um ein solches Volksdenkmal herzustellen ist es unumgänglich nothwendig, die Mittel, welche vom Volke dazu dargebracht werden, zusammenzuhalten und in eine Casse fließen zu machen. Durch Errichtung vereinzelter Denkmale, welche übrigens doch nur locale bleiben und bald mehr bald weniger locale Färbung an sich tragen, werden aber diese Mittel gesplittert und der angegebene große Zweck nicht gefördert.

Es ist uns nicht geglückt, die genannten beiden Comité's für diese unsere Ansicht zu gewinnen, mindestens schreitet der Rochlitzer Comité mit dem von ihm beabsichtigten Thurnbau auf dem Rochlitzer Berge vor. Von dem Dresdner Comité erwarten wir noch zur Zeit dessen Entschliebung.

Wir rufen daher nunmehr alle unsere Sächsischen Mitbürger zur Theilnahme an dem von uns beabsichtigten **großen Nationaldenkmal** auf.

Es handelt sich jetzt nicht um die Art und Beschaffenheit des Denkmals selbst, auch nicht um den Ort, wo dasselbe künftig zu errichten, sondern nur um die Vereinigung und das Zusammenhalten der Mittel dazu, damit ein Denkmal daraus hervorgehe, das würdig dem geliebten Könige, dem es geweiht wird, würdig dem Volke, das es erbaut.

Sind erst die Mittel herbeigeschafft, dann wird man auch über die Ausführung durch Vertreter, welche die Beitragenden aus ihrer Mitte, sei es nach Bezirken oder Kreisen oder in anderer Modalität künftig wählen werden, leicht sich verständigen.

Das Denkmal soll ein nationales werden und ein Jeder im Sächsischen Volke ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen ist berechtigt, daran Theil zu nehmen, daher sind auch die kleinsten Gaben bis auf einen halben Neugroschen herab hochwillkommen. Nicht die Betheiligung Einzelner mit großen Summen, nur die allgemeine Theilnahme des Volkes, — die sich durch die überwiegende Zahl kleiner Gaben, welche von den Unbemittelten dargebracht werden, ausdrückt — macht das Denkmal zu einem wahrhaft nationalen.

Reuth und Leipzig, den 25. September 1855.

Friedrich Ernst v. Schönfels.
Dr. Carl Heinrich Haase.

Erstes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Das berühmteste Kunstinstitut Leipzigs, das Gewandhaus-Concert, begann am 30. September seine öffentliche Wirksamkeit für die bevorstehende Saison. Die wie stets sehr zahlreichen Besucher der großen Concerte wurden durch die neue, zwar einfache, aber sehr geschmackvolle Ausschmückung des Saales bei ihrem Eintritt in denselben auf das Angenehmste überrascht. Ein Uebelstand ward jedoch bei den neuen Gas-Lustres bemerkbar, daß nämlich die Ausströmung des Gases ein Pfeifen verursachte, das bei Piano stellen sehr vernehmlich wird und oft sogar geradezu störend wirkt. Die Beseitigung dieses für einen Concertsaal sehr unangenehmen Uebels kann unmöglich große Schwierigkeiten haben.

Die Ausführung der einzelnen Stücke des Programms war eine so vorzügliche, wie man sie hier nur erwarten durfte, und machte einen um so nachhaltigeren und wohlthuerenderen Eindruck, als wir hier in dem letztvergangenen Sommerhalbjahre so ungewöhnlich wenig Gelegenheit hatten, Musik höherer Gattung, am allerwenigsten aber etwas zu hören, was sich unseren großen Concerten an die Seite stellen darf. Betrachtet man zuerst die in dem ersten Concert gegebenen Orchesterleistungen — Overture zu „Genovefa“ von R. Schumann und „Pastoral-Symphonie“ von Beethoven — so kann man nur sagen, daß dieselben unserem Orchester eben so zur Ehre gereichten, wie dessen

Dirigenten, Herrn Capellmeister Ries. Ueber einige kleine Versehen in der Symphonie, wie deren wohl überall und sehr leicht vorkommen können, sieht man deshalb recht gern hinweg. — Als Sängerin stellte sich Frau Clotilde von Holdorp dem Publicum vor. Eine sehr tüchtige Gesangs- und glückliche Auffassung des geistigen Elements und Empfindung im Vortrage sind unlegbare Vorzüge der Sängerin; bezüglich des Technischen sind eine kunstgerechte Tonbildung, reine Intonation und Vertausung, große Eleganz in den Fiorituren, ein vorzügliches mezza voce die glänzendsten Selten in Frau v. Holdorps Gesang. Die Stimme der Sängerin ist ein namentlich in der mittleren Lage wohlklingender Sopran, die Höhe und Tiefe erschienen minder klangvoll, eben so wie überhaupt einzelne Töne in allen Lagen gegen die unmittelbar neben ihnen liegenden zurücktraten. Ein abschließendes Urtheil über Frau v. Holdorps Stimmmittel zu geben, ist jedoch für heute unmöglich, da das Organ derselben diesmal offenbar nicht ganz frei war. Am meisten zeigte sich dieses Angegriffensein in der Arie „Auf starkem Fittige“ aus der „Schöpfung“ von Haydn, und deshalb namentlich sprach mich das Duett aus Mozarts „Entführung“, das Frau v. Holdorp mit Herrn Prof. Böhe sang, in der Ausführung noch mehr an. Letzterer Sänger betheiligte in dem genannten Duett abermals seine schon öfters anerkannte sichere Beherrschung des technischen wie des geistigen Materials in der Gesangskunst auf glänzende Weise. — Die Instrumental-Solovorträge waren durch Herrn Henri